

ANNE HOLL nee Gertrud Marie Elisabeth Koppitz



Meine liebe Mutter Gertrud Marie Elisabeth Koppitz wurde am 21. März 1924 in einem Krankenhaus in Hamburg in der Nähe des Alsterses geboren. Zu dieser Zeit gab es viele Arbeitslose. Aber ihre Eltern waren fleißige Menschen. Ihre Mutter Hertha war "Kleinmädchen" und arbeitete für zwei reiche und gutmütige Männer. Sie putzte Silber- und Kristallglaswaren.

Als meine Mutter 2 Jahre alt wurde, bekam ihr Vater Walter einen Arbeitsplatz mit einer Nietmaschine auf den Werften bei Blom und Voss; das war eine sehr gefährliche Arbeit, weil er an der Seite der großen Schiffe arbeiten musste. Aber manchmal gab es auch Vorteile - die Möglichkeit, Lebensmittel von der Schifffracht zu erwerben.

Zu der Zeit gab es galoppierende Inflation. Unglaubliche Preise, die so schnell stiegen, dass innerhalb einer Stunde das Brot kaum bezahlbar war. Am Zahltag mussten die Arbeiter schnell zu den Warenladen laufen.

Die Familie wohnte zuerst in einem Einzelzimmer eines Mehrfamilienhauses in der Friesenstraße. Bald fanden sie zufällig eine Wohnung mit zwei Schlafzimmern im ersten Stock eines 4-stöckigen Gebäudes - ungefähr 20 Minuten vom Hamburger Hauptbahnhof entfernt. Meine Mutti erinnerte sich an die schöne Weihnachtszeiten, als sich ihre Tante Alma als der Weihnachtsmann verkleidete. Sie hatte Muttis kleinen Spielkameraden Heinrich so erschreckt, dass er sich hinter dem Sofa versteckte. Mutti dachte auch, wie der Weihnachtsmann sich Tante Alma anhörte!

Bevor sie mit 6 Jahren das Schulalter erreichte, wollte sie unbedingt beginnen. Oft folgte sie den Schulkindern eine Weile und gab sich als Schulkind aus; sie nahm auch eine kleine Tasche mit, die einen kleinen Imbiss, Papier, Bleistift, Spitzer und Radiergummi enthielt; die Metallbox benutzte sie auch als Schreibmaschine. Dann saß sie auf einer Stufe und hob schnell die Hand, um die Fragen des Fantasielehrers zu beantworten.

Ich frage mich, wer auf Mutti damals aufpasste? denn ihre Mutter arbeitete von 4 bis 8 Uhr morgens als Putzfrau im Levante Haus, einem Bürohochhaus. Es besteht noch heute mit einer wunderschönen Kaffeestube.

Der erste Schultag war für sie wunderschön. Sie ging zusammen mit ihrer Mutter und der Tante Alma hin und trug wie üblich eine Schultüte. Diese war beinahe so groß wie sie, und mit Schokolade und Süßigkeiten gefüllt. Die Tante Emmi – die Kusine ihres Vaters - hatte sie sehr großzügig geschmückt. Mutti erinnerte sich auch an die Lehrerin Frau Maier, die sie besonders liebte, weil sie die romantischen Märchen von den Brüdern Grimm erzählte.

Aber leider war der Weg zur Schule nicht so angenehm. Für eine kleine Gebühr machte die Nachbarin Mutti für die Schule fertig und sie ging mit einem älteren Mädchen die dreißig-Minuten-lange Strecke zu Fuß in die Schule.

Es war sehr anstrengend für eine Sechsjährige mit dem Mädchen Schritt zu halten. Es dauerte drei Jahre, bis meine Oma in der Lage war, Mutti selber zur Schule zu bringen.

Mum and Herbert



Bis zum vierzehnten Lebensjahr war Mutti Einzelkind. Aber dann hatten sie und ihre Eltern eine grosse Überraschung. Früher hatte ihre Mutter, Hertha, eine Blinddarmoperation gehabt, und sie war sich nicht dessen bewußt, dass ihre Gebärmutter auch wieder in Ordnung gebracht wurde. Und meine Mutter bekam einen Bruder- Herbert. Als Einzelstand hatte Mutti immer im Vordergrund gestanden. Vor Herberts Geburt war sie der Augapfel ihrer Eltern; aber jetzt nicht mehr.

Der Lehrer wollte, dass Mutti bis 16 in der Schule bleiben würde, aber ihre Eltern konnten sich das leider nicht leisten. Auch hat die Tante Emmi sie angeregt, eine Friseurausbildung zu machen; Mutti träumte auf den großen Passagierschiffen zu arbeiten und die Welt zu bereisen; also begann ein lebenslanger und erfolgreicher Beruf.

Es waren die Jahre des Nazi-Regimes. Muttis Vater Walter, war total gegen die Partei aber in einer solchen Diktatur hieß es das Leben und das der Familie in Gefahr zu bringen, wenn man auch nur ein Wort gegen die Partei äußerte. Walter war an der Verteilung von Flugblättern für eine Untergrundbewegung beteiligt, und seine arme Frau, Hertha war oft außer sich vor Sorge.

Der Vater von Muttis bester Freundin war Jude. Sie nannte ihn Onkel Alli. Nur die Tatsache, dass er mit einer arischen Frau verheiratet war und ein Kind hatte, schützte ihn vor dem Konzentrationslager.

Die Militärpolizisten hatten Walter beim Stehlen erwischt. Er hatte zwei Kekse am Boden des Hafens gefunden (die waren unessbar – so hart wie ein Backstein). Meine Mutter und

ihre Freundin Gerda (Gerda hat neulich ihren hundertsten Geburtstag gefeiert) sind mit ihm zum Amtsgericht gegangen. Walter hat sich schuldig bekannt und verbrachte eine Woche im Gefängnis.

Am vierundzwanzigsten Juli, am Tag vor Herberts sechstem Geburtstag, wurde Hamburg BOMBARDIERT. Es hieß 'Operation Gomorra'. Schutt und Asche überall. Es dauerte 8 Tage und 8 Nächte. Es war der stärkste Angriff des Luftkriegs; die britische Regierung hat es "Das Hiroshima Deutschlands" genannt.



Mutti hörte furchtbare Geschichten über die Zerstörungen. Ihre Mutter und die Tante Emmi hatten sich beide umarmt und waren verkohlt und vergast im LuftschutzKELLER gefunden. 15 Verwandte und Freunde starben. Für viele Tage war der Staub so dicht, DASS wenig Licht eindringen konnte. Tausende VON Menschen mussten im Freien schlafen.

Muttis Vater Walter hatte es ihr geschenkt mit der Aufschrift
"Für Gergi von Papa, vergiss nie deine Heimatstadt".

*Das Buch behandelt die historische Geschichte der weltberühmten Hafen- und Werftanlagen und gibt einen kurzen Einblick in die Zuflucht, die Hamburgs Hauptkirche, die Michaeliskirche oder besser bekannt als „Michel“, während des Feuersturms bot.

St Michaelis Photo

In der Nacht von Samstag zum Sonntag, vom 24. bis 25., stand unsere Hauptkirche in einem riesenhaften Flammenmeer . . . Etwa zweitausend Menschen waren damals im Gewölbe unserer Kirche, schutzsuchend, versammelt, und fast eben so viele waren, von den Flammen getrieben, in das Gotteshaus selbst geeilt; . . . die Toten, die man von draussen brachte und die Sterbenden lagen vor dem AltAR; einige Kinder wurden mitten in diesem Flammenmeer in unserer Kirche geboren. Ein Wunder, das einen immer wieder erschauen macht, wenn man daran denkt, dass kein Mensch in unsereR Kirche verletzt wurde, während draussen eine Großstadt anfang, zugrunde zu gehen."

In der großen Panik hatte meine Mutter und ihr kleiner Bruder, Herbert, ihre Eltern verloren. Als Schutz vor den Brandbomben, suchten die beide Zufluchtsort im Kanal zwischen der Wenden Straße und der Franken Straße. Sie mussten dort mindestens 3 Stunden im Wasser eingetaucht bleiben sonst waren sie bestimmt verbrannt worden. Danach wurden sie mit einem langen Siele vom Kanal rausgeholt .

In Jenfeld, ein Vorort 13 Kilometer von Hamburg entfernt, hatte die Familie eine Kleingartenanlage wo sie normalerweise das Wochenende verbrachten. Allmählich, machten sich die Beiden zu Fuß auf den Weg nach Denksteinweg in Jenfeld. Sie fürchteten, dass ihre Eltern ums Leben gekommen waren. Es dauerte eine Woche bis die Eltern ankamen. Sie brachten auch mehrere Obdachlose von dem zerstörten Hamburger Wohnblock mit, und benutzten die kleine Hütte als Schutz.

Eine kurze Weile lang arbeitete meine Mutter in einem Friseursalon in der Dammtor Straße. Aber schrecklicherweise hatten die Bomben den Chef und seine sieben Mitarbeiter alle umgebracht.

Zu der Zeit gab es gar keine Arbeit; deshalb verfolgte sie eine Arbeitsgelegenheit in Dänemark um ihre Familie zu unterstützen.



Nach einem Vorstellungsgespräch mit einem Offizier der Luftwaffe wurde sie in einem Armeestützpunkt als Friseurin für die Soldatinnen in Dänemark angestellt. Für die ungefähr fünfzig weiblichen Armeeangehörigen, wurde es immer gefährlicher einen dänischen Frisiersalon zu besuchen; deshalb war es vernünftig, eine Friseurin in dem Komplex zu beschäftigen.

Im Gegensatz zu Deutschland, wo die Menschen mit sehr wenig überleben mussten, gab es im Armeekomplex reichliche Nahrungsmittel. Mutti konnte hochgeschätzte Lebensmittelpakete an ihre Eltern schicken.

Während das Geschäft ausgestattet wurde, arbeitete sie für sechs Monate als Postbotin zwischen Skandaborg und Kopenhagen.

Als der Krieg zu Ende kam, kehrte sie nach Jenfeld zurück.

In den letzten Kriegswochen musste die Familie Onkel Alli verstecken. Sie lebten in ständiger Angst vor Entdeckung. Hätten die Nazis ihn in der Kartoffelanlage gefunden, so hätte das sicherlich für ihn den Tod bedeutet, und wahrscheinlich auch für die Familie Koppitz.

Es waren beängstigende Zeiten. Ein flüchtender SS Offizier hatte das Fahrrad des Lebensmittelhändlers ergriffen und ihn totgeschossen.

Der Krieg war im September 1945 zu Ende.

1947 lernte meine Mutter an einem Tanzabend ihre zukünftigen Ehemann, Edward kennen. Edward war ein englischer Soldat. Zwei Wochen später haben sie sich eingestellt.

Aber es waren immer noch schwierige Zeiten für das deutsche Volk in Hamburg. Lebensmittel waren knapp.

***How small the daily rations were of meat, fat and cheese. Added to the day's rations
330g/11oz bread 263g/9oz potato 16g/ ½oz sugar 16g/ ½ oz fruit
And once a month an egg and ½ litre milk - Geoff to read out in English***

Aber es gelang Edward immer, etwas zu essen oder etwas Nutzbares mitzubringen. Mutti vermutete, dass er die militärischen Läden geplündert hatte. Das Pärchen verliebte sich.

Meine Mutter unterrichtete IHRE Freundin, Irma, in der Friseurtheorie. Der Freund von Irma war auch Soldat und gab Mutti oft dicke Zigarrettenstummel, die sie ihrem Vater gab. Ein Stummel war drei Brotscheiben wert; und für eine ganze Zigarrette konnte Mann ein halbes Brot kriegen.



Almählich mit viel Hilfe bauten sie einen Bungalow aus Backstein und schwerem Bauholz, die sie von Autobahn-Leitplanken gesammelt hatten. Glücklicherweise, waren die Behörden zu beschäftigt, um sich über die Diebstähle zu kümmern. Onkel Hans, der Ehemann von Tante Emmi, und Onkel Friedrich – Muttis Onkel- zeigten, wie der Bungalow gebaut sein würde. Die Bauarbeiten dauerten 6 Monate bis er fertig war. Bis dann schlief meine Mutter auf dem Sofa von Frau Pegel. Und bei Frau Pegel hat mein Papa meine Mutti gefragt ob sie seine Frau werden wollte.

Leider ist heute nichts von dem Bungalow zu sehen. 1995 ist alles abgerissen worden als eine zusätzliche Autobahnausfahrt für die A1 gemacht wurde.

Edwards Kommandant war nicht zufrieden, wenn seine Soldaten deutsche Frauen heirateten, und machte riesige Schwierigkeiten. Im September 1947, als Edward wieder nach England kehren musste, fürchtete meine Mutter, dass sie ihn nie wieder sehen würde. Aber endlich hatte Edward mit dem Eheantrag Erfolg.

Am ersten April 1948 ist Mutti mit dem Schiff von der Landungsbrücke abgefahren. Ihre sorgenvollen Eltern, Herta und Walter, und ihr kleiner Bruder Herbert, standen am Ufer und winkten und wussten nicht, ob sie SIE je wieder sehen würden.

Herzliche Glückwünsche zur Vermählung card & Wedding Photo



Am 22sten Mai 1948 heirateten meine Eltern in Ocker Hill, in den West Midlands. Bis zum Tod meines Vaters im Jahre 2002, lebten die beiden 54 Jahre lang als Herr und Frau Holl. Leider ist Mutti im März Jahre 2022 mit 98 Jahren gestorben.

*Ich habe wirklich Glück gehabt, so liebevolle Eltern
gehabt zu haben.*

Marion Lawson Frühling 2024